



Point de Presse zum Informationsbus «Aktion gegen Menschenhandel», Kornhauscafé Bern, am 29. November 2018 um 10.30 Uhr gemeinsam mit der Internationalen Organisation für Migration. Anschliessend Besichtigung des Infobusses auf Kornhausplatz.

SPEAKING NOTE VON GEMEINDERAT RETO NAUSE

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzte Medienschaffende,
Sehr geehrter Herr Rossi-Longhi,
Sehr geehrte Frau Angelini,
Sehr geehrter Alexander Ott,

- Vor gut einem Jahr haben wir im Rahmen der Aktionswochen gegen Menschenhandel hier auf dem Kornhausplatz den Informationsbus eingeweiht.
- Seitdem ist der Bus quer durch die Schweiz in viele verschiedene Kantone und Städte gereist und hat die Schweizer Bevölkerung über das Thema Menschenhandel informiert.
- Es freut mich, dass er zum Ende des Jahres nun wieder Halt macht in der Hauptstadt.
- Denn es ist eigentlich sehr bezeichnend und passend: Die Behörden der Stadt Bern setzen sich seit Jahren ein im Kampf gegen den Menschenhandel und die Ausbeutung von Arbeitskräften.
- Denn es ist traurige Tatsache, auch die Schweiz ist Ziel- und Transitland von Menschenhandel. Menschen werden getäuscht, unterdrückt oder unter Androhung von Gewalt hergelockt, zu Arbeiten gezwungen, die sie nicht freiwillig tun würden.
- Wir haben die Bekämpfung des Menschenhandels in unseren städtischen Legislaturrichtlinien 2017-2020 verankert. Dort halten wir mit Ziel Nummer

sechs klar fest, dass wir Menschenhandel und Arbeitsausbeutung bekämpfen, indem wir die Kontrollen in Betrieben, die potenziell Arbeitskräfte auszubeuten scheinen, intensivieren.

- Aber auch die regelmässige Sensibilisierung und Information der Bevölkerung und insbesondere der Arbeitgebenden ist Teil dieses Legislaturziels zur Bekämpfung von Menschenhandel. Eben dies tun wir mit dem Informationsbus der IOM auf dem Kornhausplatz.
- Das Engagement der Stadt fusst auf der Tatsache, dass Menschenhandel ein schweres Verbrechen ist und die Schweiz verpflichtet ist dieses Verbrechen zu bekämpfen.
- Ausbeutung und Menschenhandel geschehen in unterschiedlichster Form. Im von der Schweiz ratifizierten, sogenannten «Palermo-Protokoll» der Vereinten Nationen, ist damit insbesondere «die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Personen unter Androhung oder Anwendung von Gewalt, Täuschung, Missbrauch von Macht oder die Ausnutzung besonderer Hilflosigkeit» gemeint. Das Protokoll ist seit 2006 in Kraft.
- Formen von Ausbeutung und Menschenhandel finden leider in verschiedenen Berufsbranchen statt – klassisch wohl bekannt in der Prostitution oder in der Bauwirtschaft, aber auch im Gastgewerbe, oder der Landwirtschaft.
- Möglicherweise weniger bekannt aber ebenfalls gravierend ist die Ausbeutung von Arbeitskräften im Pflegebereich, wo sich die Problematik in Form der sogenannten Care Migration oftmals zeigt. Billige Pflegekräfte aus dem Ausland werden in der Schweiz zu widrigen Arbeitsbedingungen angestellt und ausgebeutet.
- Seit rund zehn Jahren geht die Stadt zudem im Rahmen des Projekts «AGORA» gegen die organisierte Bettelei vor, bei der die eingesetzten minderjährigen Kinder oft Opfer von Menschenhandel und Menschenschmuggel sind und ausgebeutet werden. Oft sind die Minderjährigen ohne Reisepass, unbegleitet oder ohne gültigen Aufenthaltstitel in der Schweiz.

- Von Menschenhandel und Ausbeutung betroffen ist aber auch das Dienstleistungsgewerbe. In koordinierten gemeinsamen Kontrollen unter dem Namen «PARITER» deckt die Stadt Bern zusammen mit der Kantonspolizei, der Arbeitsmarktkontrolle Menschenhandel auf, wie er auch in Berner Coiffeursalons oder Nagelstudios geschehen vorkommt.
- Es gibt relativ klare Indikatoren dafür, ob eine Arbeitsausbeutung vorliegt: So zum Beispiel, wenn sich der Arbeitgebende um Mindestlöhne, Arbeitszeiten, Sozialversicherungen oder Krankenversicherungen und dergleichen foutiert.
- Mit der Problematik der Ausbeutung gehen aber auch weitere Themen- und Aktionsfelder der Stadt und weiterer Behörden sowie NGOs einher. Scheinarbeitsverträge, Zwangsheiraten und das sich verbreitende Phänomen der Loverboys – eine Masche junger Männer, die zunehmend auch in der Schweiz zu beobachten ist.
- Umso wichtiger ist deshalb bei der Bekämpfung eine koordinierte Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure – der Strafverfolgungsbehörden, Migrationsbehörden und spezialisierten NGO's – wie der FIZ, welche hier heute mit Frau Angelini auch anwesend ist. Täterverfolgung und Opferschutz muss dabei gleichermassen im Fokus stehen – dies erreichen wir beispielweise mit dem Zusammenarbeitsprozess COMPETO, bei dem nebst der Fremdenpolizei der Stadt Bern auch die Bundesbehörden und der Kanton sowie NGOs und die Polizei eingebunden sind; ein relativ komplexes aber eindruckliches Gefüge von Mechanismen, die ineinandergreifen zwecks möglichst effizienter Bekämpfung von Menschenhandel.
- Es gilt mit allen demokratisch legitimierten Mitteln entschieden den Kampf gegen die Ausbeutung – egal welcher Art und Weise – weiter Vorzuehen. Und dieses Vorgehen der Behörden muss interdisziplinär, koordiniert und abgestimmt auf allen drei Staatseben weiter vorangetrieben und entwickelt werden. Dafür setzen wir uns ein.

Vielen Dank.